



vitOrgan

Arzneimittel GmbH

Postfach 42 40
73745 Ostfildern

Internet: www.vitorgan.de

E-Mail: info@vitorgan.de

Telefon: 0711 / 4 48 12-0

Telefax: 0711 / 4 48 12-41

FORUM 09/2008

Das Arndt-Schulz-Gesetz und andere Aspekte der Homöopathie

Nichts auf der Welt lässt sich in ein enges Korsett pressen, um es erklären zu können. Im Gegenteil - je intensiver wir über eine Sache nachforschen, desto mehr kommt an Hintergrund und Vielschichtigkeit zutage. So wurde es seit neuestem etwa in der Molekularbiologie resp. der genetischen Information in der DNA deutlich, wo man nach der Sequenzierung des menschlichen Genoms hoffte, der Weisheit letztem Schluss nun endlich auf den Grund zu kommen - auch dies ein Trugschluss...

Mit der Entdeckung des „Gedächtnis der Gene“ - das Kind wurde kurzerhand Epigenom genannt - tauchte man nun in eine ganz neue Dimension ein, die nicht allein die biologische Evolution, sondern auch die geschichtlich kulturelle unter einem ganz anderen Licht beleuchtet, welches das menschliche Individuum in den Kontext mit dem Leben seiner Vorfahren stellt. Denn nun ist erwiesen, dass deren Lebensweise in der Erbsubstanz abgespeichert ist. Auf den Punkt gebracht: Wie Oma oder Opa lebte, wirkt sich auf die Enkel aus - mit kaum absehbarer Tragweite - und wieder ist ein neuer Forschungszweig geboren, dem es „auf den Grund zu gehen“ gilt...

Nicht anders ist es ohne Zweifel, wenn man die Medizin mit all ihren therapeutischen Optionen unter die Lupe zu nehmen versucht. Welchem Dogma wir uns auch immer beugen mögen, das mag für die einen die „Evidence based Medicine“ sein, für die anderen vielleicht die traditionelle chinesische Medizin - es lassen sich allenfalls Argumente resp. Fallberichte finden, die für die eine oder die andere Behandlungsform sprechen, „beweisen“ lässt sich tatsächlich trotz (oder wegen?) der mannigfach geforderten Placebo-kontrollierten randomisierten Doppelblindstudien letztendlich gar nichts, selbst dann nicht, wenn sich ein Erfolg in dem einen oder anderen Fall als reproduzierbar erweist - eine Garantie auf „Heilung“ kann damit definitiv nicht gegeben werden.

Vom Saulus zum Paulus

Selbstverständlich schließt dies nicht aus, dass ein Patient resp. sein Behandler nach allen Mitteln greift, die ihm als plausibel erscheinen, um potenziell Heilung zu erfahren. Insbesondere dann, wenn ein Therapeut selbst betroffen ist, hat sich schon so mancher vom Saulus zum Paulus gewandelt, was „unkonventionelle“ Heilmethoden anbelangt. Nicht zuletzt im Zuge der wirtschaftlich begründeten massiven Einschränkungen, die das Gesundheitswesen in den letzten Jahren mitgemacht hat, kristallisieren sich in dieser Hinsicht diejenigen unter den verschiedenen Optionen heraus, die von der Nutzen-Risiko-Abwägung her besonders günstig wegkommen, wie z. B. „die Homöopathie“.

Homöopathie - was ist das?

„Similia similibus curentur“ - das und andere Schlagwörter aus ihrer Entstehungsgeschichte seit Samuel Hahnemann fallen uns unwillkürlich dazu ein und einen vermeintlich die Befürworter. Im Detail freilich trennen sich wiederum die jeweiligen Lager, was ein „Ziehen an einem Strang“ schwierig bis gar unmöglich macht. Einig sind sich die meisten, dass das Wesen der Homöopathie an sich eine „Beweisführung“ per Studien ausschließt, weil jeder Mensch bekanntlich einmalig ist und folglich nicht mehrere identische Patienten, wie gefordert, in einer solchen Studie zusammengefasst werden können. Andere homöopathisch Tätige wiederum sind unablässig bemüht um Forschungen in dieser Richtung. Auch sie mögen ihre Daseinsberechtigung haben, und sei es, um naturwissenschaftlich denkende Mediziner damit ins Boot zu holen.

Wie dem auch sei, anstatt zu versuchen, die mannigfachen Aspekte der Homöopathie in einem medizinisch abzusegnenden Schema unterzubringen, macht es eher Sinn, einzelne davon herauszupicken und sie in ein großes Ganzes einzufügen, um dieses damit sicherlich eher begreifbar zu machen (oder zumindest erahnen zu lassen) als auf streng analytische Weise. Nicht zuletzt ist es auf diese Art am ehesten möglich, keinen aus den verschiedenen manchmal geradezu unversöhnlichen Lagern vor den Kopf zu stoßen, denn - Hand aufs Herz - wer kann sich schon mit Sicherheit auf dem Königsweg wähnen? Es sei denn, „der Weg ist das Ziel“ steht bei ihm noch gebühlich im Vordergrund.

„Jedem das Seine“

Im Zweifelsfall trifft dies immer zu, wobei wir damit schon wieder Gefahr laufen, die Komplexhomöopathie in Abrede zu stellen, weil sie Schubladendenken provozieren könnte, anstatt für jeden Patienten „sein spezielles Mittel“ exklusiv herauszufinden. Auf dem Weg dahin, zu jedem Zeitpunkt genau das Richtige für ihn parat zu haben, kann es jedoch zumindest zu Beginn der Behandlung sinnvoll sein, ein oder mehrere augenscheinliche Hauptleiden mit Hilfe eines Komplexmittels abzumildern, um dabei Zeit zu gewinnen, in der man der Krankheitsentstehung auf den Grund zu kommen versucht. Der Patient wird zunächst dafür dankbar sein; selbst wenn man dabei in Kauf nimmt, die Symptome zu verwässern und bei der Mittelfindung daher nicht zielgerichtet genug vorgehen zu können, wird sich im Laufe der Zeit und mit wachsender Erfahrung auch dafür ein Gespür entwickeln lassen - „alte Hasen“ werden dies bestätigen.

„Viel hilft viel“ - in einem Punkt mögen die Einsparungen im Gesundheitswesen immerhin ihre Daseinsberechtigung haben, nämlich dem, dieses Zitat zu widerlegen. Jeder in die Jahre gekommene „multimorbide“ Patient, der etwas für den Blutdruck, fürs Herz, den obligatorischen Zucker und obendrein zugleich die entsprechenden Präparate zur Unterdrückung der Nebenwirkungen etc. zu Schlucken bekommt, wird ein Lied davon singen können. In der Homöopathie, die so gesehen älter ist als die gängigen Arzneimittel, weiß man es schon lange. Als Grundgesetz für den Verlauf biologischer Prozesse und die Abwehr von Krankheit gilt das Arndt-Schulz-Gesetz; so benannt nach dem Psychiater Rudolf Arndt (1835 - 1900) und dem Pharmakologen Hugo Schulz (1853 - 1932), die in Greifswald zusammen arbeiteten und zu grundlegenden Erkenntnissen kamen, die (nicht nur) auf die Wirkungsweise der Homöopathie anzuwenden sind.

Das Arndt-Schulz-Gesetz

Das Arndt-Schulz-Gesetz besagt, dass schwache Reize die Lebenskraft anfachen, mittelstarke sie fördern, starke hemmen und stärkste sie lähmen oder ganz aufheben - wobei die Antwort auf einen Reiz und damit die Wirkung auf ein biologisches System individuell unterschiedlich ist. Damit wird verdeutlicht, dass nicht der stärkste Reiz, der gerade noch zu ertragen ist, therapeutisch optimal ist, sondern vielmehr der schwächste, der eine Reaktion hervorruft - mit allen Konsequenzen. Das Prinzip kann den verschiedensten Behandlungsformen (nicht nur) in der Naturheilkunde zugrunde gelegt werden.

Das Gesetz beinhaltet noch einen weiteren wichtigen Aspekt, nämlich den hormetischen Effekt (Hormesis (griechisch): Anregung, Anstoß). Schon Paracelsus formulierte den Effekt, dass geringe Dosen giftiger Substanzen eine positive Wirkung auf den kranken Organismus haben können. Dieser dosisabhängige Umkehreffekt wurde durch ihn zum geflügelten Wort in der Heilkunde: „Es ist alles Gift, nur die Dosis macht, ob ein Gift ein Gift ist oder nicht.“ Bei medizinisch wirksamen Substanzen wie etwa Colchicin, Digitalis oder Opium ist ein solcher Umkehreffekt gut nachweisbar. Somit kann nicht allein die Nahrung als Arznei dienen resp. auch umgekehrt, sondern selbst ein Gift kann so zum Heilmittel werden, wie es seinerzeit Samuel Hahnemann in seinem Selbstversuch mit dem fieberinduzierenden Malariamittel Chinin aus der Chinarinde herausgefunden hat.

In jedem steckt ein Forscher

Forschergeist liegt in der Natur des Menschen, man nimmt daher gemeinhin ungern einfach Tatsachen als gegeben hin, ohne für sie eine Erklärung finden zu müssen - Hauptsache, sie erscheint plausibel. Einen logischen Ansatz liefert für den hormetischen Effekt zumindest vordergründig die Stärkung der körpereigenen Abwehrkräfte durch niedrige Dosen von Substanzen oder auch Energien aller Art, die in dieser Hinsicht der Abhärtung dienen. Mit diesem Prinzip arbeitet der Organismus selbst, indem er auf entsprechende Reize hin, etwa die morgendliche Wechseldusche, körpereigene Sauerstoffradikale produziert, die eine schlagkräftige Truppe gegen potenzielle mikrobielle Angreifer, auch präventiv, bildet.

Untermuert wird dies z. B. durch Untersuchungen von Kendall et alii (Brit. Med. J. 304: 220 - 225, 1992), wonach ionisierender Strahlung hormetische Effekte zugeschrieben werden („Strahlenhormesis“), nachdem man festgestellt hat, dass die Krebsmortalität unter Nukleararbeitern mit einer Strahlenexposition, die ein kleines Vielfaches der natürlichen Hintergrundstrahlung nicht überstieg, gegenüber der allgemeinen Bevölkerung immerhin um bis zu 20 % geringer war.

Der Urzeit-Code

Nicht umsonst wird etwa Asthmapatienten im Rahmen der Radonbalneologie der Aufenthalt in Bergwerksstollen und/oder das Trinken von radonhaltigem Wasser empfohlen; wenngleich im Fachbereich für Radiologie stets die Warnung gilt, dass es für potenzielle Strahlenschäden im Grunde keinen definitiven Schwellenwert gebe, unter dem eine auch noch so geringe Dosis als „sicher“ anzusehen sei. Möglicherweise jedoch haben wir der natürlichen kosmischen Strahlung nicht zuletzt die Entstehung des Lebens zu verdanken.

Die Tier- und Pflanzenwelt lässt sich durch Kraftfelder nachhaltig beeinflussen. So reagieren etwa Keimlinge auf schwache Energie mit einem besseren Wachstum, wohingegen starke hemmend wirkt. Luc Bürgin berichtet in seinem Buch „Der Urzeit-Code“ von Laboruntersuchungen, in denen Getreide und Fischeier einem elektrostatischen Feld ausgesetzt wurden und dadurch ihr Wachstum resp. der Ertrag massiv gesteigert werden konnte. Als Nebeneffekt bildeten sich wieder robuste schädlingsresistente „Urzeitformen“ heraus, die längst ausgestorben waren.

Das Modell der Rezeptordynamik

Die Rezeptoren innerhalb der Zelle und außen auf der Zellmembran haben ein Wörtchen mitzureden, ob, und wenn ja, wie ein biologisches System auf ein Reizsignal reagiert. Die Rezeptordichte ist keine feste Größe, sondern wird von der Zelle flexibel gehandhabt, was sie dem gegenüber recht anpassungsfähig macht. So führt eine geringe Dosis eines Signal-stoffes zur Vermehrung der Rezeptoren, auf eine hohe und über längere Zeit einwirkende Dosis hin geht die Anzahl der Rezeptoren hingegen zurück, wodurch ein gewisser Gewöhnungseffekt eintritt. Bei manchen Krankheiten kann sich dies auf recht fatale Weise auswirken, als Paradebeispiel mag hier der Diabetes mellitus Typ II dienen, der gemeinhin (noch immer) als Altersdiabetes bezeichnet wird.

Man kann sich die veränderte Rezeptordichte, die etwa bei Tumorzellen im Vergleich zu Normalzellen offenbar erhöht ist, aber auch in der Krebstherapie zunutze machen - Stichwort Apoptose. Der programmierte Zelltod liegt in den Genen einer jeden Zelle, wodurch sie zugunsten des Gesamtorganismus selbst zugrunde geht, wenn es für sie an der Zeit ist. Tumorzellen setzen sich über diesen Mechanismus hinweg und machen sich selbständig resp. vom Zellverband unabhängig.

Selektive Wirkung - Wunschtraum der Onkotherapie

Die Ergebnisse aus dem Institut für experimentelle Onkologie in Wien zeigen, dass NeyDIL® Nr. 66* - im Gegensatz zu den gängigen Zytostatika - selektiv auf die Tumorzellen, nicht aber auf die Normalzellen wirkt. Dabei setzt die selektive Hemmwirkung schon bei geringen Konzentrationen ein, nimmt mit steigender Konzentration zunächst zu und nähert sich dann einem Grenzwert, der auch bei höheren Konzentrationen (wie etwa bei NeySOL® L 66*) nicht mehr überschritten wird. Dies lässt auf spezifische Rezeptoren schließen, an die ein wachstumsregulierender resp. -hemmender Faktor etwa aus der materalen Plazenta - wie in NeyDIL® Nr. 66 nachgewiesen - andocken kann. Der komplexe Wirkmechanismus des Präparates umfasst damit auch das Potenzial zur Auslösung der Apoptose, das die (ehemalige) Tumorzelle dadurch wiedererlangt.

Selbst diese Erkenntnisse mögen nur ein Tropfen auf den brandheißen Stein der Weisen sein - „wer heilt hat Recht“ - ist hingegen (nicht nur) für notleidende Patienten stets eine überzeugende Argumentationshilfe.

*Hersteller: vitOrgan Arzneimittel GmbH, 73745 Ostfildern